

# Halle'sches Tageblatt.

Erhebet täglich Mittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
Post bezogen 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietzschmann.  
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anstalt Nr. 289.

Insertionspreis  
für die häufigste Seite 50 Cent  
Seite oder deren Raum 12 Pf.

Neclamen  
vor dem Tageslaube der drei-  
gepaltenen Zeitliche oder deren  
Raum 30 Pf.

Nr. 266

Mittwoch, den 13. November 1889.

90. Jahrgang.

## Parlamentarisches.

Berlin, 11. November.

\* Heute, als am ersten Schwereinstage, führte die demokratische Opposition das große Wort. Alle alten, in jeder Session wiederkehrenden Anträge, Vorwürfe und Anklagen der Regierung und der Parteiparthen, alle die schon so oft gehörten Veremaden über die unerträgliche Reaktion in Deutschland, über die Knechtung des freien Wortes, über die Nichtbeachtung der Gesetze seitens der Regierungen und der unteren Behörden — Alles das wurde von den Wortführern des Reichstages und der Sozialdemokratie, den Herren Richter und Singer, in einer Weise vorgebracht, welche nur allzu lebhaft an Agitationen und Wahlen erinnerte, als daß sie großen Eindruck hätte hervorbringen können. Die Bänke des Sitzungssaales leerten sich denn auch während der Reden der beiden Herren mehr und mehr und an dem Bundesratsstisch und demjenigen des Ministeriums war fast Niemand zu erblicken. Nur der Herr Minister v. Bötticher lauschte mit ernstlicher Aufmerksamkeit den beweglichen Worten des Herrn Singer, als dieser die alten Klagen über die Wahlbeeinträchtigungen der Regierung vorbrachte. Doch ehe der Antrag Richter und Singer betreffend die in den Verordnungen vorgeworfenen Verhältnisse gegen die Gewerbeordnung, das Wahlgesetz und das Sozialistengesetz zur Verhandlung kam, beschäftigte man sich wieder einmal mit der Abänderung der Militärgerichtsbarkeit. Im Prinzip kann man sich ja mit den beantragten Veränderungen (Unterscheidung der verlässlichen Offiziere unter das Civilgericht etc.) einverstanden erklären (und wurde dies auch von der Mehrheit des Hauses zugestanden), aber man sollte doch die Regierung nicht in soch agitativer Weise zu drängen suchen, ihre Verhandlungen über diesen Gegenstand, die entschieden im Gange sind, über das Knie abzubrechen, zumal ja auch noch nicht einmal die Verhandlungen über das Sozialistengesetz abgeschlossen sind. Ebenso wie diese letzteren Verhandlungen ähneln auch diese, so darf man sich nicht überlassen, sich mit dem Militärstrafgesetzbuch nicht übereilen. Im Allgemeinen das muß man zugestehen, hat sich die bisherige Militärgerichtsbarkeit in Preußen und den angeschlossenen Bundesstaaten bewährt, daß sie aber verbessert werden kann, wurde auch von dem nationalliberalen Redner, dem Abg. Fieser, anerkannt. Auch die Mehrheit stimmte dem bei, indem sie den ersten Absatz des Richter'schen Antrages betreffend der Vorlage des Entwurfes einer neuen Militärstrafprozessordnung billigte, den zweiten dagegen, die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden nur auf die Dienstvergehen zu beschränken, ablehnte. Es folgte jetzt die schon anfangs erwähnte Verhandlung über den Antrag Richter u. Singer.

Herr Richter griff hauptsächlich die badi'sche Regierung an, welche einige sozialistische Wahlerfassungen, in denen der bekannte Frankfurter Redakteur Sed auftrat, verboten hatte; der badi'sche Staatsanwalt Herr Fieser wies diese Anträge kurz, aber treffend zurück. Herr Singer ergriff die Gelegenheit, sich mehr mit der großherzoglich mecklenburgischen Regierung und brachte es sogar fertig, eine Kritik an den Reden des Königs von Sachsen, des Großherzogs von Baden und an dem jüngsten Erlaß des Kaisers in Sachen der „Kreuzzeitung“ zu üben. Ein bedeutend lebhafterer Ton kam übrigens in die Debatte, als der Bundeskommissar für Baden, Herr v. Marschall, der badi'sche nationalliberale Staatsanwalt Fieser und der Deutschkonserervative Müller-Marienwerder ihrerseits zum Angriff übergingen. Dieser Erfolg der Regierung und der nationalen Partei gegen die agitatorische Kampfwiese des Herrn Richter wurde denn auch von dem besten Erfolge begleitet. Neues Bravo begleitete die Ausführungen hauptsächlich des Herrn v. Marschall, der überzeugend nachwies, daß die badi'sche Regierung nur ihre Pflicht gethan, wenn sie den Frankfurter Agitator Sed nicht seine Hezarbeit fortsetzen ließ. Doch sich der Deutschkonservativ selbst geschlagen fühlte, bewies die zweimaligen Anträge auf Schluß der Debatte, die beide Male von der Majorität abgelehnt wurden. Als sodann zur Abstimmung über den Antrag Müller betreffs Überlegung zur Tagesordnung abgelehnt werden sollte, wußten sich die Deutschstimmigen nicht anders zu helfen, als einen Antrag auf Ausählung des Hauses einzubringen. Die Ausählung ergab dann auch die Beschlußfähigkeit mit nur 108 Stimmen. Die Debatte mußte infolgedessen abgebrochen werden. Aber wenn es auch zu keiner Abstimmung gekommen ist, die Niederlage der demokratischen Opposition war doch eine vollständige. Sie hat eine Schlappe erlitten, von der sie sich so leicht nicht wieder erholt wird und die Schuld daran tragen die beiden Wortführer Herr Richter und Herr Singer — par nobis fratrum — wie Herr Fieser sie richtig bezeichnete!

## Reichstag.

(Originalbericht des Halle'schen Tageblattes.)

x. Berlin, 11. November. — 12. Sitzung.

Tagesordnung: 1. Erste, eventuell zweite Lesung des vom Abg. Richter eingebrachten Entwurfes, betr. Abänderung der Militärstrafgerichtsordnung. 2. Beratung des vom Abg. Richter eingebrachten Antrages, betreffend die Vorlage des Entwurfes einer Militärstrafprozessordnung. 3. Beratung des von dem Abg. Richter und Dr. Hermes eingebrachten Antrages, betr. vorgekommener Verstöße bei Handhabung des Wahl resp. Sozialistengesetzes. Erste Beratung des von dem Abg. Richter u. Singer eingebrachten Gesetzentwurfes, betr. Einführung des Beschäftigungsnachweises in Verbindung mit dem vom Abg. Richter, resp. Abg. von Karbort eingebrachten Antrage, denselben Gegenstand betr.

Am Ende des Bundesrates: Verschiedene Kommissionen. Präsident von Vechow um 11 Uhr 15 Min. mit dem Vortrage der Eingänge bei letzter Sitzung und sonstiger Mitteilungen.

Abg. Richter (Dr.) ist damit einverstanden, daß seine beiden Anträge Nr. 1 und 2 der Tagesordnung gleichartig behandelt werden und motiviert hierüber in der 2. Stunde mit der Behauptung, daß eine gleiche Gesetzgebung für alle Stände ein dringendes Bedürfnis sei.

Abg. Gröber (Dr.) hält es für durchaus unnötig, daß mit Pension verabschiedete Offiziere, die in gar keinem Verhältnisse mehr stehen, dem bürgerlichen Berufsstande einbezogen werden; dann könnte man ja auch die Reserve- und Landwehroffiziere der Militärgerichte unterstellen.

Abg. Veiel (Dr.) legt den Standpunkt seiner Partei dar, dahin gehend, daß auch von dieser Seite Reformen in der Militärstrafgerichtsordnung erwünscht werden.

Abg. Singer (Dr.) bedauert sich darüber, daß verabschiedete Offiziere von den Gerichten anders behandelt würden wie Civilisten, man nehme gegen letztere zu viel Rücksichten. Die Sozialdemokraten werden für die Anträge Richter stimmen. Abg. Richter (Dr.) erklärt, er wolle doch seine Anträge nicht weit davon erhabene Bedenken zurück.

Der Antrag Richter wird mit einer reaktionellen Veränderung des Abg. Gröber mit großer Majorität angenommen. Abg. Richter (Dr.) motiviert seinen Antrag, betr. Abänderung der Militärstrafprozessordnung, in Aussicht damit, daß heute das hier ein ganz anderes wie zu der Zeit, als das heutige noch Geltung habende Militärgesetz gegeben wurde. Heute sei das Volk das Herr, damals sei es aus der Hand des Volkes gelitten worden. Schon Friedrich Wilhelm III. habe eine neue Ordnung in Aussicht gestellt, welche hätten aber die verschiedenen Regierungen trotz vielerfolter Anträge abgelehnt, eine dementsprechende Vorlage dem Reichstage zugehen zu lassen. Man habe noch nicht einmal erlauben, weshalb diese Reform, die seit 80 Jahren mannsgeht angebracht worden sei, überhaupt zur Diskussion kommen sei. Das Volk sei berechtigt, diese Reform zu verlangen, dessen Vertreter aber verpflichtet, immer und immer wieder beim Bundesrathe dieselbe zu befürworten.

Abg. Gröber (Dr.) lehnt die Mängel der heutigen Militärstrafprozessordnung von anderer Seite her an und empfiehlt den Antrag Richter zur Annahme; vielleicht empfehle es sich aber, den zweiten Absatz des Antrages wegzulassen, um eine möglichste Einheitsstimmigkeit zu erzielen.

Abg. Fieser (Dr.) bittet den Antragsteller im Auftrag der Nationalliberalen, zu gestatten, daß über deren Antrag gleich abgestimmt werde, damit eine möglichst einstimmige Annahme erfolge; Redner schließt die heutige Militärstrafprozessordnung ebenfalls als unerträglich; namentlich sollten Vor- und Schlussverhandlungen sorgfältiger geführt und häufiger öffentlich zu werden; der zweite Teil des Richter'schen Antrages sei nicht zu lassen, denn der Sedha nicht zweierlei Gerichtsstand haben; die Regierungen würden ein solches Anstehen entschieden ablehnen.

Abg. Richter (Dr.) ist nicht für Teilung seines Antrages, abgesehen davon, daß die Trennung seines Antrages, um eine möglichste Einheitsstimmigkeit herbeizuführen.

Bei der Abstimmung wird der erste Teil des Antrages Richter: Die verabschiedeten Regierungen zu eruchen, mit thunlicher Beschleunigung dem Reichstage den Entwurf einer Militärstrafprozessordnung vorzulegen, in welcher das Militärstrafverfahren in der wesentlichen Form des oberrheinischen Strafprozesses umgeben wird, angenommen, der zweite Teil aber; die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf Dienstvergehen der Militärpersonen beschränkt wird, abgelehnt.

Abg. Richter (Dr.) motiviert den Antrag Richter und Dr. Singer u. Singer 2. der Tagesordnung nach Kommissarien in den letzten Reden, namentlich bei Handhabung des gegen die gemeingefährlichen Verbreitungen der Sozialdemokraten gerichteten Gesetzes (§§ 9 und 20). (Staatssekretär von Bötticher erhebt am Ende des Bundesrates.) Redner verdammt namentlich die Handhabung des Sozialistengesetzes in dem „ersten“ Baden.

Abg. Singer (Dr.) erwidert die Beispiele, daß die Polizei das Sozialistengesetz willkürlich gehandhabt habe; der Bundesrat werde, auch wenn der Antrag einstimmig an ihn gerichtet werden sollte, auf Herstellung normaler Handhabung dieses Gesetzes nicht eingehen; die Sozialdemokraten würden aber immer und immer wieder ihre Beschwerden erheben, weil sie ihre Pflicht, gegenüber ihren Wählern; den Reichstagen Optimismus vermöge seine Partei nicht zu theilen. (Der Präsident erhebt den Redner wiederholt, bei der Sache zu bleiben.) Redner schließt mit einem Appell an den Minister v. Bötticher, neuerdings gegen die Willkür der Sozialdemokraten, welche die Gesetzestexte gegen Bundesräthen als Wahlplattor bezeichnet, vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.

Abg. Müller (Dr.) ermahnt den Bundesrat gegen die Zustimmung auf Grund von Stellungsnahmen, oder unzulässiger Bemerkungen gegen wesentliche Mitglieder der Einzelstaatenregierungen vorzugehen; darin würde eine Veruntwärtigung der Partikulardie liegen. Uebrigens seien es oft sehr trag-

sache Subjekte gewesen, denen man die Abhaltung öffentlicher Versammlungen verboten habe. Man könne doch nicht verlangen, daß der Bundesrat auf Wunsch der Minorität in dieser Angelegenheit etwas thue. Wer legitimationslos auf der Bundesstraße betreten werde, muß sich überall gefallen lassen, nach seinem Auswelle gefragt zu werden, das sei auch in Mecklenburg und bei sozialdemokratischen Schmittverbreitern so zu handhaben. Die Angriffe des Abg. Richter gegen die Wahlprüfungskommission seien unbedeutend und können demselben nicht zu. (Bravo rechts.) Kein einziger der von Richter zitierten Fälle habe sich als Wahlbeeinträchtigung erwiesen. Richter'scher Antrag sei noch ganz dasselbe, welches er bei Wahlprüfungskommission gegenüber gleichmäßig ungenügend gefasst gemacht habe. Der Reichstag beschliesse nach seiner Majorität und da diese den gleichlautenden Antrag Richter vom vorigen Jahre abgelehnt habe, so würde sich diese Majorität nur lächerlich machen, wenn sie den heutigen, über alle Maßen schon motivierten gleichlautenden Antrag Richter-Singer annehmen wollte. (Bravo.)

Bundeskommissar v. Marschall (Bundesbevollmächtigter für Baden) nimmt die badi'sche Regierung gegen die Formirung die ihm der Abg. Richter macht, in Schutz und gibt eine Darstellung der Sachlage, wie in Baden die politischen Verhältnisse liegen. Die Sozialdemokratie sei dort nicht sehr zahlreich, aber desto tätiger. So habe ein los Redner dazu hingewiesen, daß man in Deutschland für die dringenden Dinge kein Geld habe, aber auch nicht laue. Millionen für Sozialistengewalt und Material zu sammeln; weiter wurden die Finanzminister verboten, die den Staat gegen die Besthenden in schamloser Weise prebilden. Die Verammlung, in der jener Redner sprach, wurde natürlich mit vollem Rechte angelehnt. Die von Richter erbrachten Beweise seien durchaus mangelhaft, nach seiner Ansicht habe die badi'sche Regierung bei Handhabung des Sozialistengesetzes nur ihre Pflicht gethan.

Ein Antrag des Abg. Schrader (Dr.) auf Vertagung wird abgelehnt.

Abg. Fieser (Dr.) hat von der Rede des Abg. Müller um so mehr Genugthuung empfunden, als ihm dieselbe die Angriffe abgelehnt wogegen hatte, denn Richter-Singer-Singer zu Tagesordnung überzugehen, da dieser Antrag in keiner Weise substantiirt ist.

Abg. Müller (Dr.) stellt den Antrag, über den Antrag der Abgeordneten Richter und Dr. Hermes zur Tagesordnung überzugehen.

Ein Vertagungsantrag Schmidt (Dr.) wird abgelehnt.

Abg. Träger (Dr.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Richter an, vertheilt dieselben gegen die Angriffe des Abg. Müller und bemängelt den Wortlaut des Antrages des letzteren auf Überlegung zur Tagesordnung; er halte es für formell und materiell richtig, den Antrag Richter-Singer anzunehmen. Nachdem ein zweiter Vertagungsantrag des Abg. Schmidt (Dr.) abgelehnt und ein Schlußantrag Annahme gefunden, befreit Abg. Schmidt die Beschlußfähigkeit des Hauses, worauf der Präsident Kamezsaurhof vornehmen läßt.

Das Haus ist bei 108 Mitgliedern beschlußfähig. Nächste Sitzung Dienstag, 12. November mittags 11 Uhr: Etat.

## Politische und Tages-Chronik.

Halle, 11. November.

In der jetzigen Zeit der kolonialen Begeisterung, der kolonialpolitischen Unternehmungen ist das Auge des großen Publikums fast ausschließlich auf Afrika und die Südsee-Inseln gerichtet. So werthvoll nun jene Besitzungen für Deutschland in der Zukunft einmal werden können, so muß man doch zugedenken, daß sie schwerlich einen der Hauptzwecke der Kolonialpolitik, die Ansiedlung landwirtschaftlicher und industrieller Auswanderer erfüllen werden. Amerika ist noch immer das Land der Auswanderer, Nordamerika vor allem, wenn auch gerade in jüngster Zeit Südamerika und zwar das Kaiserreich Brasilien in den Vordergrund zu treten beginnt. Zwar besteht noch immer das gegen die Auswanderung nach Brasilien gerichtete von der Hebräer'sche Reichspol, aber man hat sich doch mehr und mehr überzeugt, daß die Voraussetzungen jener Warnung nicht mehr zutreffen, und das offene Eintreten der deutschen Kolonialgesellschaften, die deutsche Siedlungsgesellschaft Hermann in Berlin u. A. m., haben dafür gesorgt, daß über den wahren Charakter jenes Landes volle Aufklärung geschaffen wurde. Wie groß jedoch das Interesse für Brasilien nicht nur in kolonialen Kreisen geworden ist, zeigt die in diesem Jahre in Rio de Janeiro gegründete, brasilianische Bank für Deutschland und die rasche Realisirung der vor Kurzem angelegten 4 procentigen brasilianischen Convertirungsanleihe. — Der Hauptgrund der früheren Abneigung gegen Brasilien bestand zumeist in dem Miströuen, welches man in den Bestand der Monarchie und der bestehenden Verhältnisse überhaupt setzte. Man fürchtete, daß nach dem Tode des Kaisers Dom Pedro II. die republikanischen Elemente die Oberhand gewinnen möchten und daß nach das jetzige Kaiserreich in einzelne Republiken zerfallen würde, in denen ein ähnllicher Zustand eintrete, wie in den übrigen kleinen südamerikanischen Freistaaten. Eine solche Befürchtung ist jedoch vollständig haltlos. Dom Pedro befindet sich erstens noch bei voller Gesundheit und Mamestrait; die Thronfolgerin Dona Isabel ist vermählt mit Cajon v. Orleans, Conde d'Eu; ein

Sohn ist dieser Ehe entsprossen, welcher jetzt 14 Jahre zählt und unter den Augen seines Großvaters für seine späteren Regentenpflichten vorbereitet wird. Der Erbfolger der Dynastie scheint also nach menschlicher Berechnung vollkommen gelüftet, zumal auch nicht allein Dom Pedro, sondern auch das Kronprinzenpaar von der Bevölkerung geliebt und verehrt wird; wie die Reußen besteben beweisen, auf denen es überall enthusiastisch begrüßt wurde. Auch die am 31. August stattgehabten Reichstagswahlen beweisen, daß das republikanische Element nicht sehr stark vertreten sein kann, denn gleich im ersten Wahlgang wurden von überhaupt 121 Abgeordneten 4 Conservative und 83 Liberale, aber kein einziger Republikaner gewählt. Das Ergebnis von 34 Stichwahlen ist hier noch nicht bekannt, ändert aber an der Thatsache nichts, daß eine große monarchische Mehrheit im Parlamente sitzt. Außerdem erfreut sich Brasilien einer außerordentlich freibethlichen Verfassung, welche auch stets mehr erweitert wird. Die im vorigen Jahre durchgeführte Sklavemenanzipation hat überall den besten Eindruck hervorgerufen und im Gegensatz zu der Befürchtung, daß sie eine Krisis heraufbeschwören werde, den Credit Brasiliens im Auslande gestärkt. So kann man denn wohl sich der Ueberzeugung hingeben, daß Brasilien einer schönen Zukunft entgegengeht und die Zeit nicht weit sein wird, wo auch das v. d. Seydlitz-Receipt als vollständig veraltet beiseite gelassen wird.

In parlamentarischen Kreisen glaubt man nicht daran, daß schon so bald eine längere Unterbrechung der Plenarsitzungen des Reichstags stattfinden, um so weniger als die Budgetkommission unter Vorhitz des Herrn v. Bennigsen fleißig an der Arbeit ist und bereits mannsfähiges Material erledigt hat. Der Anfang der Sitzungen des Plenums wird deshalb stets auf 1 Uhr erst anberaumt, um die Vormittagsstunden den Commissionen zur Verfügung zu stellen.

Es ließ sich voraussehen, daß die kolonialfeindliche Presse den Untergang der Peters'schen Expedition, zum Ausgangspunkt nehmen würde, um der deutschen Kolonialpolitik aufs Neue ein „auszuweichen“. Für das tragische Geschick des Dr. Peters habe diese Art der Besprechung ein mißbilligendes Wort; alle Dinge müssen ihr zum Agitations- und Parteizweck dienen. Und merkwürdig ist es, daß gerade wieder die Nationalliberalen an allem Unglück schuld sein sollen! Wie in der Etablisement, wie bei der ersten Fassung des Sozialistengesetzes, so müssen auch jetzt wieder die nationalliberalen Führer die Schuld der freisinnigen Entrüstung über sich ergehen lassen. Herr v. Bennigsen ist wieder das Karmel; „er schauelt sich selbstgütig auf der höchsten Schaumpitze der Woge des kolonialpolitischen Chauvinismus“ so schreibt ein deutschfreisinniges Blatt höchst geschmackvoll. Nun stand Herr v. Bennigsen allerdings an der Spitze des Emin Rathes Comités, aber dem ausführenden Ausschusse gehörte er nicht an, und wollte man für die mangelhafte Ausführung u. s. w. — wenn dieselbe wirklich erwiesen ist — Jemanden verantwortlich machen, so müßte man doch wohl dem geschäftsführenden Ausschusse die Schuld zuschieben. Aber auch dieser ist frei von Schuld; denn es bestand die Ab-

sicht, daß Dr. Peters nicht eher vorrücken sollte, als bis er sich mit der nachrückenden Hülfslotzonne Borchert's vereinigt habe. Peters jedoch in seinem Drange nach Vorwärts glaubt wahrscheinlich am Kenia Borchert erwarten zu können; die raublustigen Massai zwischen dem Tanu und dem Kenia benutzten aber die augenblickliche Schwachheit der Peters'schen Karawane, um sie zu überfallen und niederzumeheln. Nach menschlichem Ermeßen trifft also Niemanden die Schuld an dem Untergange der Expedition, als den Leiter derselben selbst, und dieser hat sein Verbrechen allzu tollkühniges Wagemuth mit dem Tode geküßt. Ihm geht über den Veranlassern der Expedition Vorwürfe zu machen, ist wahrlich eine Freivolität sonder Gleichen. Man sollte dem Beispiel der „Nordd. Allgem. Ztg.“ folgen, welche jetzt, obwohl sie früher das Peters'sche Unternehmen auf das Schärfste verurtheilte, nur pietätvolle, anerkennende Worte für den Gefallenen hat.

Berlin, 11. November.

§ Durch die freistimmige Presse geht eine Verheerung der Kaiserin Friedrich über das vielbesprochene Buch Gustav Freitag's. Man kann über das Freitag'sche Buch urtheilen, wie man will, aber man vermag unmöglich die Taktlosigkeit zu verstehen, welche in der Veröffentlichung dieser angeblichen Uebersetzung der Kaiserin Friedrich beruht. Es mag ja sein, daß die Kaiserin sich im allerengsten Kreise über das besagte Buch geäußert und auch abfällig geäußert hat, jedenfalls hat sie das aber nicht in der Absicht gethan, daß ihre Worte in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden, wie es durch einen Theil der Presse geschieht, lediglich zu dem Zweck der Parteielanne. Gegen ein solches Verfahren muß ganz entschieden Einsprache erhoben werden.

— Graf Herbst Vis mara ist noch gestern Abend nach Friedrichsruhe abgereist.

Worms, 11. November. Die Eröffnung des Festsplauhauses ist nunmehr definitiv auf den 20. November festgesetzt. Se. Majestät der Kaiser wird laut Mittheilung des Hofmarschallamtes einer Vorstellung anfangs Dezember beizuhören. Die Eröffnung findet in Gegenwart Sr. K. H. des Großherzogs von Hessen statt.

Günfeld, 11. Nov. Antlitzliche Wahlergebnisse der am 11. d. Mts. erfolgten Landtagswahl im 11. Wahlkreise (Günfeld-Gersfeld) des Reg.-Bez. Cassel. Von den im Ganzen abgegebenen 163 St. erhielten Kaplan Dasbach (Cent.) 101, Landrath Wegmann 62 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

München, 11. Nov. Wie die „Allg. Ztg.“ vernimmt, werde die Staatsregierung die Erklärung der Centrumpartei bezüglich des Verfassungsbeschlusses vorläufig nicht beantworten und gegen Vorbehalt bei der Bereidigung neuer Abgeordneter ihr Veto einlegen; dagegen sei es sehr schwierig, gegen die schon eingeschworenen Abgeordneten vorzugehen. Eine willkürliche Behandlung des Staatsbudgets würde die Centrumsfraction lediglich dem Unwillen des Volkes aussetzen, wie das bereits die letzten Landtagswahlen bewiesen.

Wien, 11. Nov. Die von mehreren Blättern verbreitete Melbung, daß Graf Kaluoch den Kaiser Franz

Josef nach Innsbruck begleiten werde, wird von gut unterrichteten Kreisen als vollkommen unbegründet bezeichnet.

Das „Vaterland“ bezeichnet die Nachricht von der Verletzung des hiesigen Mantus als eine müßige Erfindung.

Guten Benehmen nach wird die Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Kaiser Wilhelm am 14. d. Vormittags in Innsbruck stattfinden.

Wien, 11. November. Der Kaiser wird am Dienstag Abend nach Wien abreisen. Nach kurzen Aufenthalt daselbst wird sich derselbe nach Innsbruck begeben, wo er am 14. d. M. mit dem deutschen Kaiser zusammentrifft. Am 15. kehrt der Kaiser Franz Josef nach Göttingen zurück.

Der Kaiser Franz Josef machte heute dem Grafen Julius Andrássy einen Besuch.

Der Bericht des Finanzauschusses über das Staatsbudget für 1880 hebt hervor, daß das Defizit infolge der vom Ausschusse vorgenommenen Aenderungen 433 901 Gulden betrage, und daß die Bedeckung desselben keine besondere legislativische Aufgabe bilde.

Rom, 11. Novbr. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Monza wird Dienstag Abend 11 Uhr erwartet. Am Mittwoch soll eine Jagd im Park von Monza und später Familienlager stattfinden. Die Abreise Sr. Majestät nach Verona, woselbst Allerhöchstdieselbe mit Ihrer Majestät der Kaiserin zusammentritt, ist auf Mittwoch Abend festgesetzt.

Im Ganzen haben sich hier an den stattgehabten administrativen Wahlen 16 889 Wähler betheiligt. In den Provinzialräth ist die gemeinsame Liste des liberalen Central-Komitees und der liberalen monarchischen Vereinigung gewählt worden; in Berlin der nicht gemeinsamen Kandidaten haben die der Liste des liberalen Central-Komitees einen starken Vorsprung. Nach den bisher eingelaufenen Nachrichten sind die administrativen Wahlen in Palermo, Bologna, Ravenna, Mailand, Piacenza, Turin, Forlì, Verona, Venedig, Messina, Genua vollständig ruhig verlaufen.

Im Laufe des Nachmittags legten 40 Anarchisten auf dem Friedhofe an der Alchemie ihres Genossen Witt Kränze nieder. Wegen einer dabei gehaltenen unflüchtigen Rede entsenkte die Polizei von einem der Kränze das rothe, eine Witt verberühmte Aufschrift tragende Band. Da die Demonstranten hiergegen Widerstand leisteten, so wurden nach erfolgter gesetzlicher Aufforderung zur Entfönerung 17 Verhaftungen vorgenommen.

Wie aus Affas gemeldet wird, hat sich nach dort eingegangenen Nachrichten aus Schloß Kas Wangalga in einem Schreiben bereit erklärt, sich Menckel vollständig zu unterwerfen.

Der heute Morgen vom Papste celebrirten Messe wohnten alle hier anwesenden Pilger und zahlreiche andere Fremde bei. Der Papst segnete jeden einzelnen Pilger.

Zwischen dem Vatikan und Rußland ist in Betreff der Wiederbezeugung von vier defakten bischöflichen Sigen in Rußland eine Einigung erzielt. Die Vereinbarung beschränkt sich jedoch lediglich auf diese vier Bischofe.

### Die Wilderer.

Roman von Paul Fromet.

(Nachdruck verboten.)

Der Fuchs durfte nicht entkommen, er hob sein Gewehr und traf, die Pelzmütze stiebte, die Haare flogen nach allen Seiten. Ein lauter Ruf ertönte, der Schredensruf des Eigenthümers der Pelzmütze.

Der Gerichtsamtmann nahm denselben zwar anfangs für einen Fremdenruf, daß der Fuchs getroffen sei und stimmte jubelnd bei, indem er seinem Nachbar, dem Rentmeister zuzief:

„Den habe ich gut gepfeffert!“

„Es war ja meine Mütze!“ schrie Rappener. Lautes Gelächter ertönte, als sich die Kunde unter Ereibern und Schützen verbreitete, daß der Gerichtsamtmann allerdings einen alten Fuchs, des Fürstlichen Wäpels, erlegt hatte. Während der Fall noch erörtert wurde, fiel auf dem anderen Flügel ein Schuß, dem ein lauter Ausruf folgte.

Der Fuchs, der sich bis zuletzt still verhalten, war zwischen dem Grafen und Günstler durchgebrochen und der Erste hatte seinen Schuß abgegeben. Jedoch wurde auch hier Meinde nicht getroffen. Vielmehr stieß Günstler einen Schmerzensruf aus.

„Was ist?“ rief der Graf.

„Sie haben mich getroffen!“ antwortete Günstler.

Die Theilnehmer der jetzt beendigten Jagd sammelten sich nun um Günstler, gegen den sich der Graf in Entschuldigungen erschöpfte.

„Aber,“ sagte er, „Meinde kam mir nur für einen Moment zu Gesicht und daß die Angel zu hoch gegangen, muß an einem Fehler in der Ladung gelegen haben: es ist doch nicht gefährlich.“

Der Oberförster schüttelte sein Haupt.

„D, es ist ja nichts,“ sagte Günstler, ein Streifschuß. Unfassend war das Benehmen Adelheids, die, als sie von dem Zufalle hörte, athemlos herbeieilte. Ihrwogender Bufen und tobendes Gesicht zeigten für die Heftigkeit ihrer Empfindungen. Sie warf einen durchbringenden Blick auf den Grafen, den dieser, die Augen wegwendend, vermied, um ihn gleich darauf mit einem Blicke wilden Zornes zu beantworten. Dieses Blickgerecht dauerte nur einige Augenblicke und wurde von den Umstehenden wohl kaum bemerkt.

Sie trat an Günstler heran und bestand darauf, daß er auf der Stelle seine Wunde untersuchen lasse.

„Sie bluten stark!“ rief sie mit einer Stimme, aus welcher Schreden und Theilnahme sprach, „und ich bitte Sie, sich verbinden zu lassen. Verstehst du einer von den Herren etwas davon?“

„Einen Nothverband bring' ich allenfalls zurecht,“ antwortete Herr von Storma, „es ist hier, wo der Noth zerschossen ist, an der inneren Seite des linken Armes!“

Der Arm lag am Hüfter, kaum zwei Fingerbreit vom Herzen, „flüsterle Adelheid schandernd, indem ihr Blick wiederum das Antlitz des Grafen streifte, welcher jetzt eine fast gleichgültige Miße behauptete.

„Auch ich verstehe mich ein wenig auf Wunden,“ fuhr sie fort, „und kann daher meine Dienste zur Verfügung stellen. — Im letzten Kriege hatte ein Arzt die Güte, mir die nöthigen Manipulationen zu lehren.“

„Ein um die Stelle gebundenes Tuch genügt vorläufig,“ behauptete Günstler.

„Dazu ist die Blutung zu stark, Sie müssen sich den Anordnungen fügen!“ sagte sie energisch, — „ich bitte Sie darum!“ legte sie leiser hinzu.

So ließ er es denn geschehen, daß sie den Arm untersuchte, und es fand sich zum Glück, daß es wirklich nur ein Streifschuß gewesen war, der weder Knochen noch Aterie berührt hatte. Mit geschickter Hand verband sie die Wunde, und verwandte dazu rücksichtslos sowohl ihr feines Halsstuch wie den weißen Schleier, den sie von ihrem Güte löste.

Die welche und wohlthunende Berührung ihrer zarten Finger durchströmte mittels geheimer Nervenleitung Günstlers Körper so wonnig, daß er die Wunde vollständig vergaß, und auf die Frage, ob er Schmerz empfinde, mit voller Wahrheit antworten konnte, davon könnte nicht die Rede sein. Adelheid vollendete ihr Werk eifrig und stillschweigend. Dann legte sie die Gesellschaft zur Rückkehr in Bewegung, der Baron bließ und verließ. Der Vorgang schien einen tiefen Eindruck auf ihn hervorgebracht zu haben.

10.

Günstlers Wunde, wie sich bei seiner gefundenen Jugend voraussehen ließ, heilte schnell. Jedoch unterließ er anständig die weiteren Ausflüge und benutzte sich an ihrer Statt mit täglichen Spaziergängen nach der Oberförsterei, wo er sich stets auf das freundschaftlichste aufgenommen sah. —

Der Oberförster fand Gefallen an dem gebildeten jungen Manne, mit dem er sich über Dinge unterhalten konnte, die er hier sonst nur selten Gelegenheit fand zu besprechen.

Noch mehr gefiel ihm das offene Wesen desselben, wie denn Günstler auch bald der erklärte Liebhaber der Oberförsterei wurde, die er wie eine Mutter verehrte. Dies Abends, als der Oberförster eben nach Hause gekommen, sich mit dampfender Pfeife zum Fenster hinaussenkte, während seine Gattin vor demselben auf der Bank saß und sich mit einer häuslichen Arbeit beschäftigte, sagte der Erste:

„Weist hat mich der Gnädige wieder in seiner beliebigen Weise über Willkürlichkeiten zur Rede gestellt, die hier allerdings ja vorkommen; wer kann's ändern? Er selbst hat die Schätze gehört, weit hinten nach der Feuerschlucht zu und nun müssen Tellmann und ich dafür herhalten. Es wird immer schlimmer mit ihm, und vollends nach solcher Entzürnung, wie ihm kürzlich die Fuchsjagd brachte. Wohl den, der nicht in Herrendienste geht!“

„Es ist ja aber auch leider wahr, daß in letzter Zeit Willkürlichkeit und Holztreue ärger geworden sind, und das ist gerade seine schwache Seite; nichts regt ihn im höheren Grade mehr auf.“

„Leider wahr,“ sagte der Oberförster, halb und halb durch das Jureden der Gattin beschwichigt. „Leider wahr, aber er muß es mir nicht igulb geben. Ich kam nicht zu gleicher Zeit an hundert Orten sein. Warum stellt er nicht für das große Revier einen dritten Förster an? wir sind immer zu Wenige, und sollen das Ganze besetzen. Jeder Forstmann und Sachverständige weiß zu beurtheilen, daß es unmöglich ist. An mir liegt's allerdings nicht und an Tellmann auch nicht; wir sind immer auf den Beinen mit Hundswagen und Sägen, aber das Revier ist allzugroß und bietet zu viele Verstecke. Und wer dazu das hiesige Volk und die hiesigen Verhältnisse kennt, der wird sich über unsere Zustände gar nicht wundern, wenn er Recht und anwenden will.“

Der Oberförster hielt inne und klopfte seine Pfeife aus. Seine Frau, welche ihren Mann als eine der Naturen kannte, die sich irgenwie Luft machen und ansprechen müssen, um sich zu beruhigen, hatte ihn ruhig ansprechen lassen. Ihre Menschkenntniß hatte sie auch nicht getrübt; denn nach einer Pause trat er in die Thüre und bemerkte ruhig: „Es ist nicht der Wähe werth, ferner darüber zu reden.“ Dann horchte er in den Wald hinaus und meinte: „Der Christoffel bleibt lange aus mit den Kühen.“

(Fortsetzung folgt.)



### Ämliche Bekanntmachungen.

Wegen Reparatur der **Centesimalwaage** des städtischen Nisch- und Waagemasses kann dieselbe am **Mittwoch den 13. d. Mts.** nicht benutzt werden.  
 Halle a. S., den 9. November 1889.  
**Der Vorsteher des städt. Nisch- und Waageamtes.**  
 Erlich.

Das durch Vermächtnis in den Besitz der Stadt übergegangene Hausgrundstück **Erödel Nr. 17** soll den Bestimmungen der Erblasserin gemäß zu einem Nisch unter dem Namen „Amalienstift“ eingerichtet und in demselben 6 älteren Bürgerstöchtern freie Wohnung gewährt werden.  
 Diejenigen Bürgerstochter, welche das 40. Lebensjahr bereits überschritten haben und in das gedachte Nisch aufgenommen zu werden wünschen, werden aufgefordert, sich mit ihren Gelüchen bis zum **20. d. Mts.** schriftlich an die Armen-Direction hieselbst zu wenden.  
 Halle a. S., den 8. November 1889.  
**Der Magistrat.**  
**Die Armen-Direction.**

Der Stärkefabrikant **Julius Reil** beabsichtigt auf seinem hier **Brunnenstraße Nr. 21** belegenen Grundstück an Stelle der bereits vorhandenen Webzweckfabrik eine Webzweckfabrik, verbunden mit Lederfabrikation zu errichten.  
 In Gemäßheit des § 17 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 wird dies Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniss gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen innerhalb einer Frist von 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen, indem die ausdrückliche Verwarnung hinzugefügt wird, daß nach Ablauf der gedachten Frist Einwendungen in dem gedachten Verfahren nicht mehr angebracht werden können.  
 Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in der Bau-Polizei-Registrierung zur Einsicht bereit.  
 Zur mündlichen Erörterung der event. rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin vor dem Commissar des unterzeichneten Stadt-Ausschusses, dem Stadt- u. Polizei-Rath v. Holly am Sonntag, den 30. Novbr. cr. Vormittags 11 Uhr anberaumt, zu welchem sowohl der Unternehmer der Anlage als auch die etwaigen Widersprechenden hierdurch mit der Verwarnung eingeladen werden, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.  
 Halle, am 11. November 1889.  
**Der Stadt-Ausschuss.**

**Bekanntmachung.**  
 Wegen der am **15. d. Mts.** beginnenden **Auction** der verfallenen, im dritten Quartale 1888 verpfändeten und erneuerten Pfänder sammt  
 am **14. und 15. d. Mts.** die **Einlösung** nicht verfallener Pfänder nicht gestattet werden, damit es ermöglicht wird, die Einlösungen und Erneuerungen der verfallenen Pfänder zu bewirken.  
**Es gelangen deshalb an den vorgenannten beiden Tagen zur Handlung zur Annahme, welche in grünem Druck angezeigelt sind.**  
 Halle a. S., am 12. November 1889.  
**Das Lehnamt der Stadt Halle.**  
 10 Mark Gehalt in Sachen des Vergleichs N. v. G. sind vom Schiedsman Herrn **Althen** zur hiesigen Urmentafel ersucht.  
 Halle a. S., am 12. November 1889.  
**Die Armen-Direction.**

**Bekanntmachung.**  
 Am 30. October cr. ist im Verhölge am Petersberge ein ancheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann erhängt gefunden worden.  
 Größe ca. 175 cm. Alter ungefähr 50 Jahre. Augen wasserblau. Haare wolkiggrün. Auf dem Hinterkopfe spärliches graues Haar. Backenbart bis auf die obere graublau-grüne Hälfte rasiert.  
 Kleidung: rothweissblaue gestreifte Hemd, baumwollene Unterjacke, ebenjohannes braunes Halstuch, bräunliche wollene Unterhose, grau-weiße Strümpfe, — alles ohne Zeichen —, rindlederne Halbstiefel, graugrüne larrirte Hose, an beiden Knien gestickt, Weste von unbestimmter Farbe, grün rothweiss gestreifte Polentatücher, Rock von Buckskin, sehr defekt, mit schwarzem Futter, gelbliche Stoffmäntel mit Leder-schirm und schwarzem Futter. Roth und weißes Taschentuch.  
 Bei der Leiche wurde gefunden: ein kleines Taschenmesser mit einer Klinge und schwarzen Grifffingern, auf deren einer die Buchstaben „H. K.“ eingegrift sind, ein altes Lederportemonnaie mit dem Aufdruck „Solides Leder“, die Hälfte eines zerbrochenen Monocles, eine leere Flasche und eine leere Cigarrenhülle mit der Firma „Valentin Walf, Magdeburg.“  
 Auskunft über die Person des Unbekannten zu den Adressen — 3974/89 — erbeten.  
 Halle a. S., den 6. November 1889.  
**Der königliche Erste Staatsanwalt.**

**Privat-Detectiv-Institut**  
 Berlin S., Bärwaldstrasse 52, I.  
 Ich beschäftige mich mit:  
 Beihilfe zur Ermittlung von Vergehen und Verbrechen von verschollenen oder sich verhehlt haltenden Personen. Beobachtungen jeder Art. Ertheilung von Auskünften. Incassos zweifelhafter Forderungen in schwierigen Fällen! Erbringung von Beweismaterial in Ehegerichts-Verfahren u. unter strengster Discretion.  
 Sprechstunden des Directors: Nachmittags 3—5 Uhr.  
 Fernsprecher: Amt 9a Nr. 333. **von Carlowitz, Director.**

**W. Assmann**  
 Gr. Ulrichstr. 31  
 empfiehlt sein  
**Special-Ausschnitt-Geschäft**  
**feiner Wurst- und Fleischwaren,**  
 beständig große Auswahl.  
**Täglich neuer Eingang frischer Waaren.**  
**ff. Frankfurter u. Wiener Würstchen, Schatzsela mit seinen Fleischwaren, Salaten und Hammer werden aufs Feinste ausgeführt.**  
 R. ger. Rheinlauchs, stark ger. Aufe, R. Neumanns, R. Kiefer Sporetten, F. Brackings, Deleckerstränge in Sauteln und Bente-Sau, Sandellen, Herings, Capern, Perlwedel, Preisselbeeren, Telowor Kibeben, Maronen, Korcheln, Champignons und Gombas-Conserven empfiehlt  
 gr. Ulrichstr. 31.

**Louis Kaatz,** gerichtl. vereid. Taxator und aufseher vereid. Auctionator  
 Alter Markt 5, II.  
 hält sich zur **schnellsten Ausführung** und **Anfertigung** von Nachlass-Inventarien, sowie zur **Abhaltung** von Auctionen bei **Berechnung** der vorgeschriebenen gesetzlichen Gebührentage bestens empfohlen.  
**Auctionslokal: Brüderstrasse 12.**

**Bruch-Heilung.**  
 Wir wurden durch unheilbare Mittel ohne Verursachung von Seiten, Schmerzen und Beschwerden durch britische Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können.  
 Joh. Breit, Ehrenr. b. Colln; B. Gebhard, Schmiedestr. Frederisr. b. Neutriden i. Br., 54 J.; Pol. Rath, Domburg, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Vögenbungen b. Vötenhelm (für Kind); B. G. G. Die Unterleibsbrüche sind ihre Heilung gratis. Annahme von Bandagen-Bestellungen in:  
**Halle, Caffehaus zur „Stadt Dresden“**  
 am 9. jeden Monats von 1/2 — 7 Uhr Nachm. Man adressire: An die Seilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.

**An die Wähler der 3. Abtheilung des 1. Bezirks!**  
 Die **Versammlung** findet nicht in Mars la Tour, sondern im Saale Café David statt.  
**Stadtverordneten-Wahl.**  
 Unsere wahlberechtigten Mitbürger des 3. Bezirks III. Abtheilung laden wir zu einer **Mittwoch den 13. d. Mts. Abends 8 Uhr** im „Paradies“ anberaumten **Beyprechung** der bevorstehenden **Stadtverordneten-Wahlen** hierdurch ergeben ein.  
 Die **vereinigten Vorstände** der **commun. Bezirks-Vereine, des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins** und des **Bürgervereins für städt. Interessen.**

**Stadtverordneten-Wahl.**  
 Alle **Wähler des III. kommunalen Wahlbezirks** werden zu einer **Vorbesprechung** für die **Stadtverordneten-Wahlen** zu **Dienstag den 14. d. Mts. Abends 8 Uhr** in das **Glauchaische Schützenhaus** freundlichst eingeladen.  
**Der Vorstand des Bezirksvereins des III. kommunalen Wahlbezirks.**

**Spar- und Vorschuß-Bank.**  
 Die Mitglieder des **Allgem. Spar- und Vorschuß-Vereins** e. G. i. L. zu Halle a. S. werden erucht, ihre **Antheilscheine** gegen **Interimscheine** der **Spar- und Vorschuß-Bank** in unserem **Geschäftslocale** umzutauschen.  
**Der Umtausch** findet nur vom **11. bis 20. d. Mts.** statt, nach diesem Termine erfolgt die **baare Auszahlung** wech 6% Zinsen.  
 Halle a. S., den 9. November 1889.  
**Die Direction:**  
**P. Koesewitz, Albrecht.**

**Berein für Erdkunde.**  
**Vortrag** des Herrn Kapitän **W. Bade:** „Das Leben der **grünländischen Selimos** und meine eigenen Erlebnisse in **Grönland**“ (verbunden mit einer Ansstellung grünländischer Kostüme, Waffen und Geräthe sowie landhäufiger Darstellungen)  
**Mittwoch den 13. d. Mts. Abends 8 Uhr** im **großen Saale** des **Hotels zum Kronprinzen.**  
 Eintrittskarten (zu 1 Mk.) sind in der **Buchhandlung** der Herren **Tausch & Große** bis **Mittwoch Abend um 7 Uhr** zu haben, später jedoch nur so weit der **Platz** reicht am **Saalengänge.**  
 Mitglieder des hiesigen **Bereins für Erdkunde** und des hiesigen **Kolonialvereins** haben gegen **Vorzeigung** ihrer **Mitgliedskarte** für ihre **Person** freien Eintritt.  
**Prof. Kirchhoff.**

**Verlag und Druck** von **H. Reichmann** in Halle.  
 Expedition des **Halle'schen Tageblattes:** Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

**R. Brömme,**  
 Uhrmacher,  
 jehzt Harzgaße 5.  
 Reparaturen promptly u. billig.  
**R. Brömme.**



**Billigste Bezugsquelle**  
 aller Arten Uhren  
 zu Original-Fabrikpreisen.

**Netzen. Miedisch**  
**Miniatur-Photographien**  
 in  
 in **Reichmarkeformat**  
 mit **Ebelweissverzierungen**,  
 mehrlach prämiirt,  
 nach jeder **Photographie**  
 10 Stück Mt. 1.—  
 Gest. Aufträge werden durch die  
 Professors **Buchhandlung**  
 entgegengenommen.

**Auction.**  
 Am **Mittwoch den 13. ds. Mts. Vorm. 10 Uhr** gelangen **Geistfr. 42** hieselbst zwangsweise zur **Versteigerung**:  
 1 **Copha**, 1 **Kommode**, 1 **Aleiberschrank** u. 1 **Spiegel**.  
**Lützendorf,**  
**Gerichtsvollzieher** in Halle.

**Auction.**  
 Am **Mittwoch den 13. ds. Mts. Vorm. 10 Uhr** versteigere ich **Geistfr. 42:**  
 verschiedene **Mobilien**  
 zwangsweise gegen **Verzahlung**.  
**Hesse, Gerichtsvollzieher,**  
 Hallsche 7.

**Auction.**  
**Mittwoch den 13. d. Mts. Vorm. 9 1/2 Uhr** versteigere ich **Geistfr. 42** zwangsweise:  
 Herrenschießstände und versch. Möbel.  
**Friedrich, Gerichtsvollzieher.**

**Auction.**  
 Am **Mittwoch den 13. ds. Mts. Vorm. 10 Uhr** sollen **Geistfr. 42** zwangsweise ver-  
 steigert werden:  
 1 **Centrifugmaschine**, ein **Waren-Schrank**, 5 **Reisekoffer**, 1 **Kommode**, 1 **Schrank**, 1 **Stängere**, 1 **Serviettenpresse**, 1 **Kutschwagen**, 1 **Kutschgeschirr**, 1 **Zugpferd** u.  
**Petschick, Gerichtsvollz.**

**Auction.**  
**Mittwoch den 13. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr** versteigere ich **Geistfr. 42** hieselbst zwangsweise:  
 1 **Aleiberschrank**, 2 **Kommoden**, 1 **Wellerpiegel** m. **Canjal** u. **Warmorplatte**, 1 **mehrlach Schreiberecke**, 3 **Wirthschaftliche**, 1 **Taschen-  
 uhr** u. v. m.  
**Kraft,**  
**Gerichtsvollzieher** in Halle.

**Rothe Kreuz-Lotterie**  
**Loose à 3 Mt., Ziehung** am **19. Nov. 1889, Esp. d. Bl.**  
 Für den **Interessentheil** verantwortlich  
**Curt Reichmann** in Halle.  
**Hierzu 1 Beilage.**

**Internationales**  
**Privat-Detectiv-Institut**  
 Berlin S., Bärwaldstrasse 52, I.  
 Ich beschäftige mich mit:  
 Beihilfe zur Ermittlung von Vergehen und Verbrechen von verschollenen oder sich verhehlt haltenden Personen. Beobachtungen jeder Art. Ertheilung von Auskünften. Incassos zweifelhafter Forderungen in schwierigen Fällen! Erbringung von Beweismaterial in Ehegerichts-Verfahren u. unter strengster Discretion.  
 Sprechstunden des Directors: Nachmittags 3—5 Uhr.  
 Fernsprecher: Amt 9a Nr. 333. **von Carlowitz, Director.**

**Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt**  
 urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-1889113014/fragment/page=0004